



Glückstädter Ziegel für Marner Kirche

Klinker für rund 35 000 Euro verbaut / Unterschiedliche Formziegel für Fassade, Seiten und Ecken nötig

MARNE In Marne wird der Kirchturm saniert. Mit den Jahren hat vor allem seine Fassade gelitten. Bei der Erneuerung kommen extra dafür hergestellte Ziegel aus der einzigen Ziegelei in ganz Schleswig-Holstein zum Einsatz.

Die Firma „Glückstädter Klinker“ hat den Auftrag zur Lieferung der passenden Ziegel für die Restaurierung des Kirchturms in Marne erhalten. Sie ist das einzige verbliebene Ziegelwerk in Schleswig-Holstein und sehr aktiv in der Restaurierung von altem Gemäuer. „Wir übernehmen viele Sanierungen mit farbigen Klinkern“, schildert Inhaber Heinrich-Adolf Pollmann (62). „Sie stellen aber immer wieder neue Anforderungen an uns.“ Das wird zu einer handwerklichen, fast künstlerischen Herausforderung. Denn ausgebaut werden Teilbereiche des Kirchturms, in die die neuen Klinker so passend hinein gearbeitet werden, dass die Ausbesserung optisch nicht mehr auffällt.

Dabei kann das renommierte Unternehmen auf eine lange Geschichte und die Erfahrung mehrerer Großaufträge zurückgreifen. „Die größte Restaurierung haben wir bei der Marineschule Mürwik übernommen, wohnin wir von 2000 bis 2010 zehn Jahre lang Ziegel geliefert haben. Es waren über 100 verschiedene Sorten Formziegel. Wir sind dafür bekannt am Markt“, berichtet der Inhaber.

Nach Einrüstung des Turmes wird nun für die Marner Kirche die genau benötigte Menge ermittelt. „Wir rechnen mit einem Umfang von rund 35 000 Euro für neue Backsteine.“ Benötigt werden Exemplare für die einzelnen Teilbereiche im Mauerwerk. An Fassade, den Seiten und den Ecken werden bis zu fünf unterschiedliche Sorten Formziegel eingesetzt.

„Wenn Sie da hinein schauen, sehen Sie direkt in die Hölle.“

Heinrich-Adolf Pollmann,
„Glückstädter Klinker“,
über den Blick in den Brennofen

Diese werden in Glückstadt extra für diesen Zweck produziert. „Wir bekommen einen Originalstein, um diesen genau nachzufertigen. Es sind normale Ziegel, teilweise in einem Sonderformat, die über eine spezielle Technik gebrannt werden, um den richtigen Farben nahe zu kommen.“ Für eine Bestandsaufnahme treffen die Klinkerproduzenten direkt vor Ort ein, um sich ein Bild von Größe, Farbe und Beschaffenheit zu machen. Es werden Fotos gemacht und einzelne Proben entnommen. Dafür hat die Ziegelei eine eigene Keramikerin angestellt.

Die Fassade wird auf Baumängel untersucht, um festzustellen, wo Wasser eindringt und wo etwas ausgetauscht



Die Klinker für den sanierten Marner Kirchturm sollen von der einzigen Ziegelei Schleswig-Holsteins geliefert werden. Das freut von Inhaber Heinrich-Adolf Pollmann.

werden muss. Teilweise sind es einzelne Steine, aber auch ganze Flächen. Der Stein wird vermessen und in Fern- und Nahaufnahme fotografiert, bei Abweichungen ein Mittelmaß errechnet.

„Die neuen Ziegel passen wir dem alten Original an, machen zuerst einige ‚Mustertafeln‘“, schildert Heinrich-Adolf Pollmann und deutet in seinem Büro auf eine Wand, auf der zahlreiche Steinmuster in unterschiedlichen Farben und Oberflächen aufgereiht sind. „100-prozentig gleich werden sie nie aussehen können, denn es handelt sich um ein Naturprodukt, von dem es unendlich viele Variationsmöglichkeiten gibt.“ Der rote Backstein ist im Norden am meisten verbreitet. Nach dem Krieg gab es noch etwa 500 Werke, jedes größere Dorf hatte sein eigenes. Dadurch kamen viele unterschiedliche Ziegelarten zustande: andere Gegend, andere Form. Waren sie in Dithmarschen überwiegend rot, so wurden sie in Schleswig eher gelb, woanders weiß, schwarz oder grau.

Bei diesem Kirchturm handelt es sich um für Marne typische Klinker, bei denen nur das Format ein wenig abweicht. Die Glückstädter Ziegelei liefert Vollsteine druckfester Klinker aus, die allen Erfordernissen gerecht werden. „Die Farben werden ausschließlich über die Brenntechnik des Tons erzielt.“ Die aus Ton gefertigten Steine werden in den 100 Meter langen und 3,50 Meter breiten Ofen geschoben. Beim Blick durch den Ofen hindurch ist die Brennflamme deutlich zu erkennen. „Wenn Sie da hinein schauen, sehen Sie direkt in die Hölle.“

Der Brennprozess dauert eine Woche,



Produkt der Firma „Glückstädter Klinker“.

das reine Brennen etwa drei Tage. Die Steine werden durch einen langen Tunnel geschoben, in dem sich die Temperatur bis zur Endphase in der Mitte des Ofens steigert. Wenn sie am Ende nach einer Woche fertig wieder heraus kommen, sind sie erkaltet.

Bei den „Reduktionsbränden“ wird die Luftzufuhr allmählich abgesperrt, und es wird reines Erdgas hinein geführt. „Durch die Brennzeit und die Temperatur erreichen wir die Farbveränderungen, die wir benötigen.“ Grob gesagt: „Je wärmer es ist und je länger gebrannt wird, umso dunkler wird der Stein.“ Hier sei dies deswegen noch etwas schwieriger, weil ein blau-braunes Farbspiel erzeugen werden muss. „Das muss genau passen und funktioniert nur über den Brennvorgang.“ In der Marsch herrschten früher eisenhaltige Tone vor, die im Grundton rot gebrannt wurden.

Dem chemischen „Fe2O3“-Material wird unter der Sauerstoffarmut ein



Sieht aus wie ein Schleppkahn, ist aber ein Ziegelofen: Auf einer Breite von 3,50 Metern werden die Ziegel eine Woche lang in dem 100 Meter langen Ofen gebrannt.

Sauerstoffatom entzogen, so dass es sich eine Farbveränderung zu „Fe2O2“ ergibt. „Damals hatte man ganz einfache Brennverfahren, so dass sich viele Zufallsbrände ergaben. Heute wird viel über Computer gesteuert, und das Ergebnis muss genau sein“, so Pollmann.

Für die Marner Kirche seien die Steine von der Form her einfach herzustellen. „Wir müssen fünf verschiedene Formen erzeugen.“ Es handelt sich um Steine mit abgeflachter Ecke, längere Fensterbanksteine mit fehlender Ecke und über Eck laufende Steine.

Die Herstellung ist eine Kombination aus Technik und Handarbeit. Vor dem Brennen im Ofen werden die Ziegel an der Luft vorgetrocknet. Ecken werden per Hand geschnitten. Der Fertigungsprozess ist keine schnelle Angelegenheit. „Wir brauchen acht Wochen Minimum, bis wir ausgeliefert haben.“ Dann kann der Marner Kirchturm mit neuer Fassade strahlen – die aussieht wie die alte.

Ludger Hinz